

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5663)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1654

Ahrensburg, Dienstag, den 7. Januar 1890

13. Jahrgang.

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ mit den beiden achtsseitigen Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ werden von den Postanstalten zum Preise von 1 M. 90 S. mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 M. 50 S. noch fortwährend entgegengenommen.

## Schleswig-Holstein.

**Kreis Stormarn.** 4. Januar. Der Gutsinspektor Herr Aug. Uhlraab in Düvenstedt ist zum Stellvertreter des Gutsvorstehers für den Gutsbezirk Tangstedt ernannt und beauftragt worden.

Zu einer Verfügung der Königl. Regierung wird darauf hingewiesen, daß mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen sei, daß unter den italienischen Orgelbauern ein Handel mit Wandergerätheten betrieben werde, dergestalt, daß die rechtmäßigen Inhaber die Scheine an andere Personen überlassen, welche daraufhin das Gewerbe unbesugt ausüben. Die Amtsvorsteher und Genbarmen sind deshalb angewiesen worden, diesen Gewerbebetrieb sorgsam zu überwachen.

Der Finanzminister hat genehmigt, daß der Hausirhandel mit Zeugen, ganz oder theilweise aus Baumwolle, Wolle oder Seide im ganzen Gebiete des Grenzbezirks der Provinz Schleswig-Holstein unter der Bedingung jederzeitigen Widerrufs gestattet werde.

Die Behörden sind angewiesen worden, vor jedem Ausbruche und von dem Erlöschen der unter der Bezeichnung „Influenza“ begriffenen Pferdekrankheiten dem Königl. Landrathe sofort Anzeige zu machen. Es soll durch die eingeführte Kontrolle den Pferdebesitzern die Möglichkeit geboten werden, ihre Pferde durch Fernhaltung von den verseuchten Orten gegen die Ansteckung zu schützen.

**Ahrensburg.** 6. Januar. Die gefristete ordentliche Generalversammlung des Bürgervereins war sehr stark besucht, es waren anwesend 54 Mitglieder. Nachdem vier neue Mit-

glieder aufgenommen worden waren, erfolgte zunächst die Vorlage der Rechnung; dieselbe wies nach: am 1. Januar 1889 einen Kassenbestand von 90 M. 83 S., eine Einnahme von 197 M. 50 S., zusammen 288 M. 33 S. und eine Ausgabe von 273 M. 10 S., so daß am Jahreschlusse ein Kassenbestand von 15 M. 23 S. vorhanden war. Die von den Revisoren richtig befundene Rechnung für 1888 wurde von der Versammlung genehmigt. Der Bestand an Mitgliedern war am 1. Januar 1889 90, eingetreten sind im Laufe des Jahres 12, ausgetreten 4, so daß am Schlusse des Jahres 98 Mitglieder vorhanden waren. — Zu Revisoren wurden die Herren Peemöller und Taddiken gewählt. — Da gegen eine Neuwahl des Vorstandes durch Zuruf Widerspruch erhoben wurde, fand die Wahl auf dem sehr zeitraubenden Wege mittels Stimmzettel statt, der sich der mehrfach wiederholten Wahlgänge wegen sehr in die Länge zog und den Vorsitzenden der damit verknüpften Nebenumstände wegen veranlaßte, verschiedene Rügen zu ertheilen. Das Resultat war die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder des Vorstandes. — Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Beschlusfassung über den diesjährigen Vereinsball, welcher nach Beschluß der Versammlung am Mittwoch, den 19. Februar, im Lokale des Herrn Krüger stattfinden soll.

Am Sonnabend fand eine Generalversammlung der Vertreter der gemeinl. Ortskrankenkasse Ahrensburg statt, in welcher die Ergänzungswahl des Vorstandes vorgenommen wurde. Gewählt wurden von den Arbeitgebern die Herren Schneidermeister P. C. Lange und Schlossermeister Henze, von den Arbeitnehmern die Herren Wandel, C. Wulff und v. Wjocjck. Zu Revisoren wurden die Herren Fr. Scharbau, Johs. Schäfer und Aug. Wulff gewählt. Die auf der Tagesordnung stehende Anzeigefrage wurde dem Vorstande zur Berathung überlassen.

Die am Sonnabend stattgehabte Ergänzungswahl des Schulkollegiums war nur schwach besucht, indem nur 9 Stimmberechtigte erschienen waren. Neugewählt wurden die Herren Tischlermeister Eggers, Kaufmann Dewerdt und Gufner Stamer.

**X. Bergstedt.** 3. Januar. Auch hier hat sich nunmehr eine freiwillige Feuerwehr gebildet,

der bereits 22 Mitglieder beigetreten sind. Die sog. Distriktspritze wird der freiwilligen Feuerwehr überwiesen und die in der Polizeiverordnung vorgeschriebenen sonstigen Löschgeräthschaften liefert die Gemeinde, die Uniform schaffen sich die aktiven Mitglieder auf eigene Kosten an.

— Heute findet hier eine Versammlung von Landleuten statt, welche über einzuleitende Schritte behufs besserer Verwertung der Milch berathen will.

**Segeberg.** 2. Januar. In den Korrektionsanstalten zu Glückstadt und Bodelholm waren am 31. März 1889, nach einer Bekanntmachung des Provinzial-Ausschusses, 915 Männer und 32 Frauen detinirt. Die für die Anstalten erforderlichen Verwaltungskosten. Zuschüsse betragen a. für Glückstadt 7344 M. und b. für Bodelholm 47,139 M. Der Werth der Arbeitsleistungen der Korrigenden belief sich — Bodelholm ungerchnet — auf 231,373 M. Die durch die Unterfützung hilfsbedürftiger Landarme während des abgelaufenen Rechnungsjahres erwachsenen Kosten beliefen sich im Ganzen auf 311,921 M., wogegen an wiedererstatteten Unterfützungskosten 7569 M. vereinnahmt wurden. Von der obigen Summe sind vorausgabt: 1. für dauernd hilfsbedürftige 207,312 M., 2. für vorübergehend hilfsbedürftige 106,609 M., und wurden an dauernd Bedürftige gewährten Unterfützungen den Ortsarmenverbänden erlattet: im Herzogthum Schleswig 82,730 M. und im Herzogthum Holstein 54,956 M. Im Ganzen wurden dauernd unterfützt: 338 Familien mit 524 Erwachsenen und 902 Kindern, 410 alleinlebende erwachsene Personen und 368 Kinder, darunter 214 uneheliche. An vorübergehend hilfsbedürftige gewährten Unterfützungen wurden den Ortsarmenverbänden erlattet: im Herzogthum Schleswig 44,651 M. im Herzogthum Holstein: 61,957 M. und wurden im Ganzen in 2383 Fällen vorübergehend unterfützt: 296 Familien mit 492 Erwachsenen und 805 Kindern, sowie 2087 alleinlebende Personen. Unter den vorübergehend unterfützten Personen befanden sich 259 Ausländer, darunter 122 Schweden, 60 Dänen und 33 Desterreicher. Auf 18 Transporten sind 32 Ausländer in ihre Heimathstaaten zurückgeschafft worden.

**Segeberg.** 3. Januar. Vor längerer Zeit behauptete ein Gufner aus Bart einem hiesigen Malermeister gegenüber, er könne zu Pferde den Weg von der Mühlenbrücke hierher bis zur Wirthschaft in Bart in 15 Minuten zurücklegen. Der Maler bestritt dies und es kam eine Wette zu Stande um 3000 M. Der Gufner ritt genau 5 Minuten vor 6 hier fort und war 36 Sekunden vor der festgesetzten Zeit am Ziele, wie seine eigene und eine von einem Notar versiegelte Uhr nachwies. Der Weg ist reichlich 8 Kilometer lang. Wie man sagt, weigert der Maler die Zahlung; in diesem Falle würde die Wette einen Prozeß zur Folge haben.

## Kleine Mittheilungen.

— Die Leiche des vor einigen Tagen in den Weibern bei Neuendorf verunglückten Dienstmädchens ist nunmehr aufgefunden worden, der Dienstknecht, dem noch rechtzeitig Hülfe kam, befindet sich in der Besserung.

— Dem am Weihnachtsabend zwischen Burg und Hochdam ermordeten Kanalarbeiter sollen 200 M. und eine Uhr geraubt worden sein.

— In dem bekannten Prozeß wegen der Güter des verstorbenen Prinzen von Noer ist vom Reichsgericht der Termin zur Publikation des Urtheils, der auf den 3. Januar anberaumt war, auf den 24. Januar verlagert worden.

— Der schleswig-holsteinische Provinzial-Landtag wird am 9. Februar in Schleswig zusammentreten.

— Die Buchdruckereibesitzer von Hamburg, Altona-Ottenfen und Umgegend haben ihren Kunden angezeigt, daß sie durch abermächtige Steigerung der Arbeitslöhne und Materialien zu einer Erhöhung der Preise für Druckerarbeiten genöthigt sind.

— Noch fortwährend fordert das Eis neue Opfer; in Flensburg erkrankte der 12jährige Sohn des Schuhwachermeisters Winder und in Landstedt brachen auf einer Mergelgrube die drei ältesten Kinder des Schneiders Hymmler ein und ertranken.

— In Nienstedten haben die Zimmerleute vom 15. Januar an die Erhöhung des Stundenlohnes auf 55 S. gefordert, Leberstunden, Wasser- und Sonntagsarbeit sollen entsprechend höher bezahlt werden.

## Major Franz.

Dem holländischen Originale nachgezählt von D. v. d. S.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Bah! Sie sind kräftig, haben gesunde Augen und ein gutes Herz. Vertrauen Sie jenem Instinkt von Ehr- und Hartgefühl, wovon mir Ihre soeben geäußerten Skrupeln wieder einen Beweis geliefert haben. Es ist vielleicht eine Perle von Frau, die man Sie auffordert in Gold zu fassen; aber wie ist denn, wissen Sie etwa, wie Ihre Zukünftige heißt, und wo Sie deren Bekanntschaft machen können?“

„Der Notar ersucht mich, in einem so eben erhaltenen Schreiben, bald möglichst nach Utrecht zu kommen, damit er mir jede mögliche Auskunft über den General von Zwenken und dessen Enkelin Fräulein Francis Mordaunt ertheile.“

„Mordaunt? Sagten Sie nicht, sie heiße Francis Mordaunt?“ rief Verheydt eben so erstaunt, als verdrießlich.

„Haben Sie von ihr gehört?“

„Ja, ein wenig — ihr Vater muß ein verabschiedeter englischer Offizier gewesen sein, der vor einigen Jahren in unserer Provinz wohnte; ich wüßte nicht, daß den ihm zu sagen wäre —“

„Aber das Fräulein, kennen Sie sie?“

„Nicht persönlich, und auf Gerüchte kann

man sich nicht verlassen. Was ich von ihr gehört habe, ist vielleicht ungenau, — aber ich wiederhole Ihnen, untersuchen Sie, ziehen Sie Erkundigungen ein, und verlassen Sie sich schließlich nur auf sich selbst.“

„Sollte Sie vielleicht häßlich sein — oder mit einem Gebrechen behaftet?“ fragte Leopold ängstlich.

„Nein, es scheint vielmehr, daß sie sehr schön ist, aber —“

„Wäre es vielleicht eine Kofette.“

„Das hat man mir niemals von ihr gesagt, wenigstens wäre es eine sehr sonderbare Kofetterie.“

„So spannen Sie mich doch nicht auf die Folter. Was wissen Sie von ihr?“

„Nichts besonderes Schlechtes. Ich weiß nur, daß ein Freund meines Bruders in sie verliebt war, daß sie ihn zurückgewiesen hat, und daß er mir ein moralisches Bild von ihr entworfen hat, das wenig ermutigend ist. Sie muß eine Art Mannweib sein, die nicht heirathen will, weil sie keinen Herrn haben will. Sie hat den armen Charles Felters, das beste zweibeinige Schaf, so derb zurückgewiesen, daß er vor Schrecken die Flucht ergriff. Ich sage dies jedoch nicht, um Sie zurückzuschrecken.“

„Sie erschrecken mich nicht im Geringsten,“ erwiderte Leopold, „das beweist nur, daß sie Charakter besitzt, das Abenteuer gewinnt dadurch etwas pikantes.“

„Ich bin sehr erfreut, daß Sie die Sachen so ansehen. Was mich betrifft, so

würde mich dieser Dornbusch durchaus nicht anziehen, Sie jedoch, moralisch verpflichtet —“

„In Wahrheit, auch ohne die Verpflichtung, wäre ich versucht, diese Eroberung zu unternehmen. Sehen Sie hier dies Porträt aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Es stellt dies einen meiner Ahnen vor, der, um die Ehre seiner Dame zu retten, sich die linke Hand abhauen ließ. Er war sehr häßlich, und wenn ich böse oder zornig war, ergriff meine gute Mutter meine Hand, führte mich vor dies Bild und sagte mir: — Pfiu Leopold, Du gleichst dem Templar, denn er war Ritter dieses Ordens.“

„Sie behauptete, daß in den Augenblicken meiner Bosheit, mein Blick so stechend sei, wie der seinige. Unter uns gesagt, so schien es mir zuweilen auch, daß sie Recht habe, besonders mir dies bei meiner letzten Unterredung mit meinem Duzel, dem Minister, auf. Ich befand mich zufällig vor einem Spiegel in dem Augenblick, als er mir den unwürdigen Vorwurf machte, daß mein Vater eine Frau ohne Vermögen geheirathet habe; aber sprechen Sie mir doch von meiner Zukünftigen. Was wissen Sie noch von ihr?“

„Nun, sie soll schlecht erzogen sein, rauhe Manieren haben —“

„Daran ist das arme Kind nicht schuld. Ich werde dann genöthigt sein, den Liebhaber und der Erzieher meiner Frau zu sein; wer weiß? vielleicht ihr Gefangener und Tanzlehrer —“

„Jedenfalls werden Sie nicht nöthig haben, ihr Fechtunterricht zu ertheilen, denn nach dem, was mir der arme Charles gesagt —“

„Wahrhaftig! das wäre beinahe geeignet, mir Furcht einzujagen.“

„Charles hat ganz ernstlich Furcht bekommen. Sie war damals noch sehr jung, und doch war sie in der kleinen Garnisonstadt, die sie bewohnte, nur bekannt unter dem Namen Major Franz.“

„Ich muß gestehen, daß dieser Spitzname wenig schmeichelhaftes hat; inzwischen sehe ich, ob es kein Mittel giebt, diesen Major anzuwerben, um ihn dem bürgerlichen Leben zurückzugeben.“

„Ich bin entzückt, Sie die Sache von der scherzhaften Seite auffassen zu sehen, denn in Wahrheit weiß ich nicht, was Ihnen anders zu thun übrig bliebe, als den Versuch zu wagen.“

„Meine Devise war immer: Gute Miene zu bösem Spiel, und mein Schicksal gestaltete sich demnach.“ Sprach Leopold mit einer leichten Schattirung von Melancholie.

Die beiden Freunde entfernten sich, um ihr Mittagmahl in einem nahegelegenen Restaurant einzunehmen. Verheydt theilte seinem Freunde Leopold mit, daß er sich in den nächsten Tagen nach Java einschiffen werde, wofolbst er die Stelle eines Sekretärs bei dem General-Gouverneur von Holländisch-Indien übernehmen solle. Es wäre dies eine eben so einträgliche, als ehrenvolle Stellung,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grayskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

— Dem Landmann Körner auf der Sellinger-Schanze bei Wedel sind nacheinander 6 wertvolle Pferde an der Influenza gestorben.

— Die Königl. Eisenbahndirektion hat angeordnet, daß vom 2. Januar an die Frachtpreise für Kohlen, Roaks und Briquets von Rheinland Westfalen nach den Stationen des Direktionsbezirks Altona auf 55 M für 10,000 Kl. ermäßigt werde. Für Wandsbek tritt eine Ermäßigung von 4 M ein.

— Im „Freiheitsgarten“ in Altona entstand in der Neujahrnacht eine erbitterte Schlägerei zwischen Soldaten verschiedener Regimenter. Eine vom Wirth herbeigerufene Patrouille verhaftete vier der Standalmacher; da fast das gesammte Wirthschaftsinventar zertrümmert wurde, ist dem Wirth großer Schaden erwachsen.

**Hamburg.**

— In einer am Freitag Abend stattgehabten Versammlung des Wahlvereins von 1884 wurden einstimmig Herr Arthur Lutteroth für den ersten und Herr Adolf Woermann für den dritten hamburgischen Wahlkreis als Kandidaten aufgestellt. Von einer Kandidatur für den zweiten Wahlkreis, der bekanntlich eine Domäne der Sozialdemokraten bildet, wurde Abstand genommen.

— Die Erkrankungen an der Influenza treten anscheinend jetzt ernster auf wie früher, indem Mancher so plötzlich von der tödtlichen Krankheit befallen wird, daß er, sich etwa auf Geschäftswegen befindend, kaum das Haus erreichen kann. So wurde vorgestern in einem Restaurant am Rathhausmarkt ein Geschäftsmann, welcher noch kurz vorher wohl und munter das Lokal betreten hatte, plötzlich von einer so starken Lähmung befallen, daß er sich kaum zu erheben vermochte. Man holte eine Droschke herbei, trug ihn in dieselbe hinein und ließ ihn dann nach seiner Wohnung fahren. Dort konstatierte der Arzt, daß der Mann an der Influenza erkrankt sei. Auch an anderen Stellen sollen so schnelle Erkrankungen vorgekommen sein.

**Deutsches Reich.**

Kaiser Wilhelm hat bekanntlich am Neujahrstage im großen Lichtofen des Zeughauses der Barockausgabe für die Generalität und die Divisionskorps der Berliner Garnison persönlich beigewohnt. Der Kaiser hat dabei an die Versammelten eine kurze militärische Ansprache gerichtet, über deren Inhalt einem Berliner Blatte zufolge nachträglich Folgendes bekannt wird. Nachdem der Kaiser darauf hingewiesen hatte, daß die Armee in jeder Minute bereit sein müsse zur Vertheidigung des Vaterlandes, fuhr derselbe fort, daß zwar alle Mächte und allen Mächten voran Deutschland ernstlich danach trachteten, der Welt die Segnungen des Friedens zu erhalten. Das entbinde aber das Heer nicht von seiner Pflicht, jederzeit fertig und bereit zu sein, um an die Grenze zu eilen. Die besondere Pflicht der Generale und Offiziere sei es, dieses stets fertigsein vorzubereiten. Jetzt namentlich gelte es sich in die Reformationen und in die durch das neue Kleinkalibrige Gewehr und das rauchlose Pulver bedingten Aenderungen einzuleben und die Soldaten zu möglichstster Selbstständigkeit zu erziehen. Er erwarte, daß die Generale und Offiziere das Ihrige thäten, damit dies Alles in dem beginnenden Jahre zu gutem Ende gelange.

die ihm gestatten würde, innerhalb weniger Jahre mit einem schönen Vermögen in sein Vaterland zurückzukehren; er nahm Leopold das Versprechen ab, daß dieser ihn mit den Folgen seines Romans auf dem Laufenden erhalte. In der That werden die Leser aus den Briefen Leopolds an Willem die Thatfachen und Scenen sich entfalten sehen, die zu erzählen wir uns zur Aufgabe gestellt haben.

**2.**

Leopold von Zonshaven an M. Willem Verheyft.

Während Sie, mein theurer Freund, auf dem Nothen Meere segeln, will ich dem Papier das anvertrauen, was ich niemandem, außer Ihnen erzählen möchte. Der Notar ist nothgedrungen der einzige Sterbliche, der mit meiner Geschichte vertraut ist; aber ohne Sie zu loben — sei es gesagt, daß er Sie mir als Vertrauter zu ersetzen, nicht im Stande ist.

Mein Lieber! mein Vermögen ist heute noch etwas sehr hypothetisches. Die würdige Legatarin hat in Wahrheit alles mögliche gethan, um mir dasselbe zu sichern; aber es giebt Augenblicke, in denen ich lieber darauf verzichten, als daß ich mich zum Werkzeug, der über das Grab hinausreichenden Rache der Fräulein Roselaer von Werwe hergeben möchte. Ich sehe mich der Gefahr ausgesetzt, einen Greis von seinem Wohnsitz zu verjagen, und eine junge Waise zu einem Wanderleben zu verdammen, die vermöge

Die Kaiserin Wittve Augusta ist an der Influenza erkrankt, doch soll das Befinden der hohen Dame trotz ihres vorgedrungenen Alters zu Beforgnissen keine Veranlassung geben.

Im ober-schlesischen Kohlenrevier macht sich eine Streibewegung bemerkbar. Die Bergleute des Schmiedeschachtes streiken. Sie fordern eine Lohnerhöhung und Herabsetzung der Arbeitszeit von 12 auf 8 Stunden. Die Lohnerhöhung wurde bewilligt, die Verkürzung der Arbeitszeit abgelehnt. — Auch auf der dem Grafen Balistrem gehörigen „Wolfganggrube“ in Ruda ist ein Streik ausgebrochen; da dort kürzlich über 100 galizische Arbeiter ausgewiesen wurden, sollen die Bergleute den Zeitpunkt zur Durchziehung ihrer Forderungen für günstig gehalten haben. — Auch auf der Balentingrube soll ein Streik ausgebrochen sein. — Dem „B. L.“ wird unterm 5. gemeldet, daß den Arbeitern des Schmiedeschachtes die 8stündige Arbeitszeit bewilligt sei, die Wiederaufnahme der Arbeit erfolge am Dienstag.

Wie schon gemeldet wurde, sind laut kaiserlicher Verordnung die §§ 18 und 140 des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, am 30. Dezember v. J. in Kraft getreten. § 18 bestimmt über die Beschleunigung von Krankheit und militärischer Dienstleistung zum Zwecke der Anrechnung als Beitragszeit. § 140 handelt von der Gebühren- und Stempelfreiheit aller zur Begründung und Abwicklung der Rechtsverhältnisse zwischen den Versicherungsanstalten einerseits und den Arbeitgebern oder Versicherter andererseits erforderlichen schiedsgerichtlichen und außergerichtlichen Verhandlungen und Urkunden. Stempel- und gebührenfrei sind ferner nach § 140 privatschriftliche Vollmachten und amtliche Bescheinigungen von Legitimationen und Nachweisungen.

Zu der neulichen „Times“-Meldung über das Anrücken von 6000 arabischen Kriegeren auf Bangani schreibt man der „Köln. Ztg.“: Durch alle deutschen und englischen Zeitungen läuft auf Grund eines der durchweg wenig zuverlässigen Times-Telegramme aus Zanzibar die Nachricht, ein Araberhäuptling Namens „Bemana“ oder „Bemanaferi“ rüde mit 6000 Soldaten heran, um die Deutschen anzugreifen. Der Name ist ebenso entstellend wie augenscheinlich die ganze Nachricht. Denn unter „Bemana“ oder „Bemanaferi“ haben wir niemand anderen zu verstehen als Wismanns alten Freund, den im Verlaufe des ostafrikanischen Aufstandes schon oft genannten Bana Cheri, einen der Notabeln, wenn man so sagen darf, des nunmehr bereits dreimal zerstörten Küstenortes Saabani. Unter den Führern des Aufstandes stand Buschiri, in Bezug auf Muthigkeit und Thatkraft eine ganz vereinzelt erscheinung, unzugänglich in der allerersten Linie. Aber unter den Geistern zweiten Ranges spielte und spielt Bana Cheri, bei dem Wismann, als er am 15. November 1882 nach der Durchquerung Afrikas in Saabani anlangte, zu Gaste gewohnt hat, eine hervorragende Rolle. Die 6000 Soldaten sind natürlich ein auf die Täuschung des europäischen Publikums zugeschnittenes Hirngespinnst des Times-Berichterstatters. 6000 Soldaten sind in ganz Ostafrika nicht vorhanden. Der wahre Kern der Nachricht wird darin bestehen, daß es Bana Cheri gelungen ist, durch Beuteverprechungen irgend einen wilden Stamm zu veranlassen, sich nach der Küste vorwärts zu bewegen, wie ja Buschiri dies seinerzeit schon mit den vielgenannten Masitti versucht hat.

Die Zahl der Aerzte ist auch in diesem Jahre

ihrer Geburt ein Recht auf den Nachlaß ihrer Großtante hat. Es mißfällt mir, daß das Gesetz solche Rechte den Launen eines alten, rachsüchtigen Weibes unterordnet, das klug genug war, ein Testament zu machen, das allen Angriffen spottet. Es scheint mir jedoch, daß ich mich, der mir auferlegten Pflicht entziehen, und die ganze Angelegenheit dem Notar, als Testamentvollstrecker, überlassen könnte, einem in jeder Hinsicht braven Mann aber viel zu pünktlich, wenn es sich darum handelt, das Gesetz zu vollziehen, und der weder von Schonung, noch von Vereinbarung, noch von Vertagung etwas hören will. Was die Heirath betrifft, die alles vereinfachen würde, so befürchte ich, daß sie an Hindernissen scheitern werde, die für mich unübersteiglich sind; ich will Ihnen übrigens meine Geschichte von Tag zu Tag erzählen, seit dem 28. März, Tag meiner Ankunft beim Notar van Beck.

Dieser würdige Beamte ist von kleiner Gestalt, mager, mit sehr lebhaften Augen, langer, dünner Nase, mit gleichfalls dünnen, stets festgeschlossenen Lippen. Er empfing mich in einem klassischen Lehnstuhl sitzend, mit einem grauen Rock bekleidet, und den Hals in einer feierlichen Halsbinde, die ihn zu ersticken drohte, eingehüllt. Als ich seinen ceremoniösen Gruß erwidert und meinen Namen und Stand angegeben hatte, umspielte ein leises Lächeln seine dünnen Lippen, wie wenn er im Geiste mir hätte sagen wollen: Sie sind doch gekommen, obschon

wieder erheblich gestiegen. Sie beziffert sich im ganzen deutschen Reich auf 18467 gegen 17690 im Jahre 1888 und 16864 im Jahre 1887. Im Vergleich zum Vorjahre ist also eine Zunahme um 777 oder 4,4 % festzustellen, die ungefähr fünfmal so stark ist, als die allgemeine Bevölkerungszunahme gewesen sein dürfte.

Aus Hirschberg in Schlesien wird gemeldet: Die Influenza wird hier bis in die höchsten Gebirgsdörfer hinauf konstatiert; in der Stadt wird ärztlicherseits die Zahl der Betroffenen auf 3000 angegeben. Der Verlauf ist gutartig.

Die Nachrichten über Dr. Peters lauten noch immer widersprechend. Der Ruhrorter Zeitung geht aus Neukirchen bei Mors folgende Mittheilung zu: „Die Missionare Würz, Weber, Meyer, Pieper und Böcking, welche von hier aus nach Afrika gesandt sind, beschäftigen in ihren letzten Briefen, daß der todtgesagte Dr. Peters noch lebt. Im November trafen Briefe von Dr. Peters in der Neukirchner Missionsstation Ngano am Tanafuß ein. Wichtig ist nur die Depesche von Herrn: Englische Expedition gescheitert, Peters und Tiedemann befinden sich wohl am Kenia. Eine ganz entgegengesetzt lautende Meldung kommt dagegen vom Kapitänlieutenant Auhl, dem Gefährten des Dr. Peters, der sich von Lamu nach Aden begeben hatte. In Offenbürg ist ein Privatbrief aus Aden, datirt vom 18. Dezember v. J., also einen vollen Monat später, als die bisherigen Nachrichten, angelangt, aus dem folgende Stelle im Frankfurter Journal mitgetheilt wird: „Kapitän-Lieutenant Auhl, der einzig Ueberlebende der Peterschen Expedition, ist jetzt hier (in Aden). Ich habe mit ihm gesprochen und jagte er, er hätte schrecklich zu leiden gehabt. Als er in Lamu an Bord kam, hatte er keine Schuhe mehr; Kleider, Alles zerissen, er selbst noch schwer fieberkrank. Er war fünf Tage bewußtlos, und seine Leute verließen ihn für todt. Dieselben marschirten weiter, nur sein treuer Diener blieb bei ihm. Als er zu sich kam, berichtete einer seiner Leute, die ihn vorher verlassen, daß Peters eine Tagereise von ihm ermordet sei. Der Mann schwur, er hätte Peters selbst liegen gesehen mit abgeschlagenem Arme und Tiedemann mit drei Speeren in der Brust.“

Das Resultat der über den Umfang der sogenannten „Sachfengängerei“ angestellten Untersuchungen wird soeben bekannt. Im Jahre 1889 haben nicht weniger als 32,616 Arbeiter und Arbeiterinnen aus dem Regierungsbezirk Oppeln der Heimath den Rücken gekehrt, um auswärts besseren Arbeitsverdienst zu erzielen. Davon sind 1985 Arbeiter und zwar aus dem Kreise Ratibor nach Ausland und Oesterreich gegangen, alle übrigen 30,631 Arbeiter haben sich nach den mittleren und weithinigen Landesheilen insbesondere nach der Provinz und dem Königreich Sachsen, gewandt. Besonders charakteristisch für die ober-schlesischen Erwerbsverhältnisse ist die Thatfache, daß unter den 4901 arbeitenden „Sachfengängern“ nicht weniger als 4074 verheiratete Frauen waren, die ihren heimischen Herd verlassen mußten, um für den Unterhalt der Familie sorgen zu helfen.

**Ausland.**

**Belgien.**

Im belgischen Kohlenrevier sollen in der Nacht zum Freitag Dynamit-Attentate vorgekommen sein. Die belgische Regierung ist gezwungen,

Sie zu zögern schienen! Nachdem er mir in Kürze die näheren Umstände des Todes meiner Tante mitgetheilt hatte, welche darauf bestanden hatte, beerdigt zu werden, ohne daß die Mitglieder ihrer Familie zur Beerdigung eingeladen würden, erzählte er mir, daß er seit dreißig Jahren mit dem Vertrauen der Fräulein Roselaer von Werwe beehrt, und mit der Leitung ihrer Geschäfte betraut worden sei. Er war in der Lage, mich genau über die Beziehungen der Verstorbenen zu dem General van Zwenken, und über die Absichten derselben, hinsichtlich der Enkelin des Letzteren genau zu unterrichten. Bereits vor der Geburt des jungen Mädchens waren der General und Tante Sophie auf den Tod verfeindet. Der General muß ein Verschwender, und nach der Ansicht des Notars, der seine Lage wahrscheinlich besser kennt, als er selbst, ein durchlöcherter Sieb sein; aber rechtfertigt dies den raffinierten Haß einer Dame in schwarz-seidenem Kleide, mit schneeweißen Haaren, bedeckt durch ein Häubchen, aus den feinsten Spitzen, mit einem reichen Perlenhalsband um den Hals, so wie sie mir in dem Portrait erschien, das sie dem Notar vermacht hatte, weil sie sich in den Kopf gesetzt hatte, daß keiner ihrer Verwandten dasselbe günstig aufnehmen würde? Hierin irre sie vielleicht nicht, denn Vieles muß sich noch aufklären für mich, den Bevorzugtesten, wenn ich mich mit dem Geiste der Bosheit ausführen sollte, der ihre mageren und feinen Züge belebte. Der

30,000 Tonnen Kohlen aus dem Auslande zu beziehen, da auf ein öffentliches Ausschreiben aus Belgien nur fünfshundert Tonnen angeboten worden sind. Ferner wird der „Kreuz-Ztg.“ aus Brüssel telegraphirt: Die Lage in Charlerois ist unverändert, dagegen hat der Ausstand im Borrinoge begonnen, wo 2000 Bergleute auf den verschiedenen Zechen saßen. Auf Zechen Boule wurden die Arbeiten theilweise eingestellt. Aus Seraing werden Veruche gewaltfamer Arbeitstörungen gemeldet. Der Bürgermeister erließ ein warnendes Manifest.

**Orient.**

Ein Erlass des Sultans unterdrückt den Negerhandel im türkischen Reich: Das Gesetz enthält zehn strenge Paragraphen. Das Verbot erstreckt sich nicht nur auf den Negerhandel zu Lande, sondern auch zu Wasser. Neger, welche an Bord von Schiffen betroffen werden, müssen einen Nachweis ihrer Identität und einen Paß beibringen. Jeder, welcher sich der Theilnahme an Sklavenhandel schuldig macht, wird ins Gefängniß geschickt, das erste Mal auf ein Jahr. Zu gleicher Zeit wird ein anderes Gesetz veröffentlicht, welches auf Grund der zwischen England und der Türkei geschlossenen Konvention das gegenseitige Recht der Durchsuchung verdächtiger Schiffe Seitens britischer und türkischer Kriegsschiffe festlegt. Kapitäne, welche Sklaven auf ihren Schiffen befördern, sollen streng bestraft werden.

**Großbritannien.**

Zum englisch-portugiesischen Konflikt wird dem „B. L.“ aus London gemeldet, der dortigen afrikanischen Gesellschaft sei die Nachricht zugegangen, nach welcher die Portugiesen bis Rotungas vorgezogen seien, die Dampfer der Gesellschaft angehalten, durchsucht, und auf allen Stationen die Eingebung der britischen Flagge erzwungen hätten. Der Konjul Johnston sei wohl und habe die Freundschaftsverträge mit den Makololos, Harangos und anderen Stämmen im Nyassagebiet erneuert, die nun gegen die Portugiesen verbündet stehen. Es sei bereits zu offenen Feindschaften gekommen.

**Rußland.**

Dem „B. L.“ wird aus Petersburg gemeldet: Die Erzählungen eines Londoner Blattes über die Massakrirung administrativ Verschiedter in Jakutsk stoßen hier auf Widerspruch, obwohl die Thatfache eines blutigen Zusammenstoßes zugegeben wird. Man erzählt darüber Folgendes: In Petersburg tauchte vor Jahresfrist die Vermuthung auf, verschiedene der in Rußland in Umlauf gelegten nihilistischen Flugblätter würden in Sibirien hergestellt und gedruckt. Man sandte sogleich einen ehemaligen Beamten der früheren „dritten Abtheilung“, Russanow, dorthin, um der Sache nachzuspüren. Der Sprüchse Russanows gelang es sehr bald, in Jakutsk eine komplette Schreibendruckerei zu entdecken, welche von dorthin Verschiedten eingerichtet war, angeblich unter Beihilfe der daselbst stationirten Baital Kojaks. Das ist für Laien in sibirischen Dingen allerdings eine um so unbegreiflichere Begebenheit, als in Jakutsk die allerhöchsten Verbrecher internirt sind, die dorthin nicht unter ihren Namen, sondern nur als Nummern eingeliefert werden und demgemäß doch eigentlich unter allerhöchster Aufsicht stehen müßten. Schon bei der Aufhebung der Schreibendruckerei soll es blutig hergegangen sein. Die

Notar theilte mir mit, daß sie gut gegen die Armen, aber sonderbar in ihrer Lebensweise gewesen sei. Selbst orthodox und ultra-konservativ, schrieb er ihre Eigenheiten dem Umstande zu, daß sie stets mit den Ideen des achtzehnten Jahrhunderts erfüllt gewesen sei; sie bewunderte Rousseau und hatte in ihrem Zimmer eine kleine Statue Voltaires. Hatte sie sich doch selbst malen lassen mit einem Band der Werke des Letzteren in der Hand, obschon sie wohl wußte, daß dies für den zukünftigen Besitzer des Bildes nichts sehr Erbauliches sein würde! Sie liebte es jedoch mich zu necken, fügte er lächelnd bei, und ich ließ sie gewähren, sie hatte ja doch sonst viel Gutes.

Und viel Vermögen fügte ich in Gedanken bei, dessen Verwaltung, die dem Herrn Notar wahrscheinlich ein rundes Stümchen einbrachte, sich leicht mit den Gefühlen großer Toleranz vereinbaren ließ.

Ich muß Ihnen noch weiter sagen, fuhr der Notar in seiner Erzählung fort, daß sie wenig in die Kirche ging und dies nur noch in die französische, obschon sie nicht zu dieser Kirchengemeinde gehörte. Sie verwandte jedes Jahr große Summen auf allerlei Wohlthätigkeits- und industrielle Anstalten, aber nie gab sie einen Zent für die Missionen oder für christliche Schulen. Wenn ich es versuchte, ihr in dieser Hinsicht andere Ideen beizubringen, brach sie die Unterhaltung kurz ab. Sie werden es begreiflich finden, daß mir in meiner Eigenschaft nicht anderes

ande zu schreiben angeboten. ... aus derois ist and im eute auf he Boule Mt. Aus Arbeit- lieh ein

Amerika.

Die Feuerwehr von Havana veranstaltete kürzlich eine Wohlthätigkeitsvorstellung. Es war ein hölzernes Gebäude gerammt, welches ein brennendes Haus darstellen sollte. Das Holzwerk stand in vollen Flammen, die Feuerleute hatten schon Leitern und Schläuche angelegt, als plötzlich das Wasser ausblieb. Einige Feuerleute erlitten schwere Verletzungen, andere mußten von der Höhe herabspringen und brachen Arme und Beine. Im Ganzen erlitten 23 Feuerleute Brand- und andere Wunden und 3 sind seitdem gestorben.

Letzte Woche kam in San Francisco die Nachricht an, daß der Steuermann und drei Matrosen des britischen Schooners „Enterprise“ von den Menschenfressern der zur Salomons-Gruppe gehörigen Hammond Insel erschlagen und verspeist worden sind. Die britische Korvette „Royalist“ bombardirte darauf die Dörfer der Eingeborenen.

Der Gouverneur von Süd-Karolina, Richardson, hat eine Belohnung von 200 Pfd. ausgesetzt für die Ergreifung eines Feden, welcher sich an dem Lynchen der Neger in Barnwell am letzten Sonnabend betheiligt hat. Im ganzen Lande giebt sich große Entrüstung über die Frevelthat kund. Die Farbigen Charlestons wollen eine Versammlung in der Staatshauptstadt Columbia veranstalten, um den Vorgängen gegenüber Stellung zu nehmen.

Mannigfaltiges.

Geriichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Auf dem Mühlenteiche zu Schmölln brachen 5 Knaben ein, wovon 4 gerettet wurden, während der fünfte, Sohn einer Wittve, ertrank. Ein Raubmord wurde am Sylvesterabend in Haynau in Schlesien verübt, wo die Rentiere Frau Nothe in ihrer Wohnung erschlagen wurde. Der Thät verdächtig ist eine Frau, welche vor der That bei Frau Nothe gesehen und bisher vergeblich gesucht wurde.

Einen schrecklichen Ausgang nahm ein Hochzeitfest in Forst i. E., indem die Mutter der Braut, welche Abends das Haus verlassen wollte, in der Meinung, die Hausthür erreicht zu haben, von dem noch unfertigen Balkon trat und hinabstürzte; sie erlitt einen Schädelbruch und starb auf der Stelle.

Bei Festen in der Provinz Posen wurde die Leiche einer ca. 40jährigen Frau gefunden, deren Kopf schwer verletzt war. Als des Mordes verdächtig wurden drei Arbeitersburken verhaftet, die mit Knütteln bemannet umhergezogen waren und gedroht hatten, den Ersten, der ihnen begegne, zu erschlagen. Der Vorsitzende der Berlin-Berliner Eisenbahn, Oberregierungsath Wagemann, wurde auf dem Bahnhofe Kottbus von einem Rangirzuge erfaßt, überfahren und auf der Stelle getödtet. In Berlin wurde am Donnerstag Morgen die Schankwirthin Wittve Techmeyer und ihre zwölfjährige Tochter in ihrem Wirthschaftslokale todt aufgefunden. Bei Frau Techmeyer war ein klaffender Schnitt über die Halsschlagader die Todesursache, das Kind war veräthelt. Allem Anschein nach hat die Frau, welche die Wirthschaft erst kürzlich gekauft hatte, in Verzweiflung über den schlechten Gang des Geschäftes und sonstige Unannehmlichkeiten zuerst

das Kind und dann sich selbst umgebracht. — Auf der Chrsapeake- und Ohio-Eisenbahn entgleiste ein Zug infolge Achsenbruchs. 5 Reisende und 5 Bahnbeamte wurden getödtet und zahlreiche Personen schwer verletzt.

Ueber eine haarsträubende Mißhandlung eines Deutschen, des in dem Dietrichschen Möbelgeschäft zu Rosario (Argentinien) angestellten Herrn Hauck, durch die dortige Polizei, berichtet die „Deutsche La Plata-Zeitung“: Herr Hauck hatte an einem November-Abend im Varietetheater zu Rosario das Mißgeschick, sich auf einen falschen Stuhl zu setzen, wofür er sofort auf die gröblichste Weise durch einen Polizeibeamten vernehmend Bombero verhaftet wurde. Auf seine Einwendungen wurde er dann von mehreren Bomberos unter Prüfen, Schlägen, Fußtritten und Ohrfeigen nach dem Polizeigebäude geführt, wo ihm von dem wachhabenden Beamten nach kurzer Aufklärung ohne weiteres gesagt wurde, daß er gehen könne. Da Herr Hauck sich mit einer solchen Behandlung nicht zufrieden geben konnte und dem Beamten über die brutale Behandlung seitens der Bomberos Vorstellungen machte und darum ersuchte, dem Polizeichef seine Klagen vorbringen zu können, wurde ihm gesagt, daß derselbe bald kommen würde und er auf denselben warten möge. Sich zu einem Polizisten wendend, sagte der Beamte dann: „Bringen sie ihn in das Zimmer!“ „Llevele al cuarto!“ Natürlich dachte Herr Hauck, daß man ihn nach dem Wartezimmer führen werde und folgte willig dem Polizisten, um sich wenige Augenblicke später in einer dunklen, schmutzigen Gefängniszelle eingeschlossen zu finden, wo ihm sogar der erbetene Trunk abge schlagen wurde. Nachdem er so die Nacht in der entsetzlichsten Weise zugebracht, wurde ihm am Morgen befohlen, mit einer Anzahl verurtheilter Verbrecher das Gefängniß und die Straße zu kehren und auf einem Bauplatz zu arbeiten. Auf seine Weigerung und Bitte, den Polizeichef zu sprechen, schlug der Aufseher der Gefangenen mit der Keitpeitsche unbarmerzig auf ihn ein, und als er den weiteren, einen sicheren Tod in Aussicht stellenden Mißhandlungen in Gestalt von Ladestochern und Kolbenstößen durch einen Fluchversuch vom Bauplatz, wofin er mit Wörden und anderen Verbrechern geschleppt worden war, entgehen wollte, wurde er, nachdem man ihn wieder eingesperrt und auf das Furchtbare mißhandelt und verhöhnt hatte, blutend und zerschunden wieder in den Kerker geworfen, wo man seinen Witten nach einem Sopha nicht das geringste Gehör schenkte. Etwa 24 Stunden später setzte man Herrn Hauck dann endlich in Freiheit, indem man ihn zu allem noch eine Strafe von 25 Mac. zahlen ließ. Die erlittenen Mißhandlungen sind theilweise schwerer Natur und ärztlich beglaubigt; der eine Arm ist völlig steif, der Kopf mit Wunden bedeckt. Herr Hauck wandte sich dann an den dortigen deutschen Bizekonsul, der zunächst allein mit dem Polizeichef konferirte. Letzterer sagte dann zu dem hieingerufenen Hauck: „Wäre ich es gewesen (nämlich der Unterbeamte, der Hauck mit dem Säbel über den Kopf geschlagen), so hätte ich Ihnen den Kopf gespalten.“ Der Bizekonsul bemerkte zu Hauck, daß der Polizeichef ihm die Sache doch anders als er (Hauck) dargestellt habe. Die deutsche Kolonie in Rosario hat einen Aufruf erlassen, um eine Masseneingabe bei der deutschen Gesandtschaft in Buenos-Aires einzureichen und auf eigene Faust die Ehre der Kolonie wieder herzustellen. Der deutsche Gesandte, Freiherr von Rothemann, hat sich übrigens der Angelegenheit sofort bemächtigt, als ihm die Details bekannt wurden, und vom Bizekonsul die Aufnahme eines genauen Protokolls erbeten. Mittlerweile soll der Polizeichef von Rosario seine Entlassung gefordert haben.

Die Influenza will noch immer nicht nach-

lassen; aus fast allen Ländern wird eine Steigerung der Epidemie gemeldet. In London sind etwa 400 Post- und Telegraphenbeamte erkrankt, aus Newyork wird gemeldet, daß die Epidemie in den Vereinigten Staaten immer weiter um sich greift, besonders werden Schulen und Gefängnisse betroffen, auch in Mexiko und Kanada grassirt die Krankheit. In Erlangen ist mehr als die Hälfte des Militärs an der Influenza erkrankt, in Posen wurden die Schulsferien wegen der stark auftretenden Krankheit bis zum 13. Januar verlängert, in Kassel sind 6 Personen der Epidemie erlegen, in Kolberg tritt die Krankheit unter dem Militär recht heftig auf. Es wird zur Vorsicht nach überstandener Krankheit ermahnt, da Rückfälle gefährlich sind.

Der Brand des Schlosses Laeken. Die in unserem Bericht ausgesprochene Vermuthung, daß das Feuer durch eine fehlerhafte Heizanlage entstanden sei, bestätigt sich. Der Brand ist durch die Feuerung entstanden, die seit Kurzem unterhalten wurde, um zur Pflege erkrankter Pferde in den königlichen Stallungen größere Mengen warmen Wassers zu schaffen. Die ungeheilte Ausdehnung des Großfeuers wird dadurch erklärt, daß die Schloß-Grenadier-Wache zuerst glaubte, des Feuers Herr werden zu können; indeß war die Wach-Abtheilung, die stets einen Monat verbleibt, erst seit dem Vorabend im Dienst und noch nicht mit den vorhandenen beiden Schloßpumpen für den Förschdienst vertraut. Jene Feuerungsanlagen befanden sich, wie die „Post“ meldet, im Keller unter dem sogenannten Kabinete des Erzherzogs Rudolph. Die Thatfache, daß das Schloß mit überreicher Holzanzahlung ausgestattet war, sowie der Nordwind begünstigten die Feuersbrunst. Das Schloß, wie ein großer Theil der Möbel, gehörten dem Staat und waren nicht versichert. Mehrere Feuerwehrlente sind verwundet. Als der König gegen 4 Uhr noch in Generaluniform eintraf und den Brandplatz mit seinem Gefolge umschritten hatte, befahl er, zur Rettung der Schätze sein Menschenleben zu wagen. Das Silberzeug, das auf 2 Millionen geschätzt wird, und der Schreibtisch, auf welchem Napoleon I. die Kriegserklärung an Rußland schrieb, wurden gerettet. — Der Direktor der „Magasins de la Bourse“ in Brüssel mußte Stoffmuster für Kleidung und Wäsche in Brüssel schicken, da namentlich die Königin Alles, bis auf das, was sie gerade trug, bei der Feuersbrunst verloren hat.

Leipzigs Bevölkerung. Mit dem 1. Januar ist die Stadt Leipzig an Bevölkerungszahl Hamburg um etwas näher gerückt; in ein paar Jahren wird sie nächst Hamburg die bevölkerste Stadt des deutschen Reiches sein. Der Zuwachs, den Leipzig durch die erfolgte Einverleibung von 8 weiteren Vororten (neben den im vorigen Jahre einverleibten Reudnitz und Anger-Crottendorf) erfahren hat, beträgt 68 000; Leipzig, das (mit Reudnitz und Anger-Crottendorf) 219 000 Einwohner zählte, hat deren nun 287 000 und wird in nicht zu langer Zeit (wenn erst die großen westlichen und südlichen Vororte hinzukommen) vielleicht 350 000 oder mehr zählen.

Wölfe in Polen. Aus Krakau wird der „N. Fr. Pr.“ geschrieben: Der dieses Jahr so zeitig und in so großen Massen gefallene Schnee scheint die Ursache zu sein, daß die Wölfe, die wohl in jedem Winter viele Gegenen in Rußisch-Polen unsicher machen, diesmal aus Mangel an Nahrung förmlich rabelweise in dortigen Ortschaften erscheinen und die Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzen. In einem russisch-polnischen Dorfe nächst der österröichischen Grenze begab sich an einem Tage der vorigen Woche ein häuerliches Ehepaar frühzeitig zur Arbeit und ließ einen 5jährigen Knaben allein mit einem Hunde zu Hause zurück. Nach einer Weile ging der Förster, aus dem Walde kommend, bei

dem Hause vorüber, und vernahm aus demselben ein entsetzliches Geulen, das er sofort als das Geheul eines Wolfes erkannte. Als der Förster sich dem Hause näherte, blickte er durch die augenscheinlich gewaltsam durchbrochene Thür und gewahrte zu seinem Entsetzen in der Stube einen ungeheuren Wolf, der sich an dem von ihm zerlegten Hunde gütlich that, während der Knabe leichenblaß und bewußtlos am Boden lag. Der Förster ergriff die Flinte, zielte nach dem Thiere und traf dieses so geschickt, daß es sofort neben dem halbverzehrten Hunde todt niederfiel. Der Förster goß dann kaltes Wasser auf den ohnmächtigen Knaben, der, nachdem er wieder zur Besinnung gekommen war, erzählte, daß der Wolf lange an der Stubenthür gerüttelt, dieselbe endlich eingebrochen habe und mit furchtbarem Geheul in die Stube gesprungen sei. Er stürzte zunächst auf den Knaben los, that diesem aber nichts und fiel hierauf den Hund an, während der Knabe vor Schreden in Ohnmacht fiel. Der Förster hat für die Rettung des Kindes von der russischen Behörde 30 Rubel als Belohnung empfangen. — Eine ähnliche Begebenheit hat sich auch in der Wohnung eines Schänklers in einem russisch-polnischen Dorfe ereignet. Es wurde auf einen kurz vorher dort zum Vorschein gekommenen Wolf Jagd gemacht. Als er sich in die Enge getrieben sah, sprang er durch das Fenster in die Wohnung eines Schankwirths, hielt einen Augenblick vor dessen im Zimmer befindlichen Kinde an, ohne demselben irgend welches Leid zuzufügen und entfloß dann wieder durchs Fenster.

Humoristisches.

Mann und Frau sind eins. Doktor: „Sind Sie und Ihre Frau nun das kalte Fieber losgeworden?“ — „Nein, Herr Doktor, meine Frau und ich, wir befinden uns Beide immer noch schlecht.“ — „Haben Sie denn den Kognak mit Chinin genommen, wie ich es Ihnen verordnete?“ — „Jawohl, Herr Doktor.“ — „Dann müßte sich das Fieber doch gelegt haben. Sie haben doch die Arznei in der vorgeschriebenen Weise genommen?“ — „Ich denke ja. Mann und Frau sind doch eins — na, da hab ich den Kognak genommen, und meiner Alten hab ich das Chinin gegeben.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Seiden-Grenadines, schwarz u. farbig (auch alle Lichtfarben) Mk. 1.55 p. Met. bis Mk. 14.80 (in 12 versch. Qual.) — versendet robenweise porto- und zollfrei das Fabric-Depot G. Heineberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 8

Den seit 1880 bei Pfarrern, Lehrern, Beamten, Gutsbesitzern u. rühmli. bekannten Holl. Tabak lief. nur B. Becker in Seesen a. S. 10 Pfd. lose i. e. Beutel fco. 8 Mk. — Garantie: Zurücknahme. 1

übrig blieb als Schweigen. Für sich selbst war sie im Uebrigen sehr sparsam. Sie bewohnte ein kleines Häuschen bei der Stadt, während sie ihr schönes Haus in der Stadt und ihr prachtvolles Landgut in Geldern verpachtete.

Sie hatte nur einen einzigen Bedienten, eine alte Kammerfrau und eine Köchin. Der Gärtner, der den am Hause gelegenen Gemüsegarten gepachtet hat, lieferte ihr die nöthigen Gemüse und hatte für ihren Garten und für die Blumen zu sorgen. Sie hatte einen Wagen auf den Monat gemiethet und bediente sich desselben nur selten. Sie ging wenig aus und erhielt nur Besuche von Doktor D., ihrem alten Freund, der sie täglich besuchen mußte, und der zwei Mal wöchentlich mit seiner unverheiratheten Schwester zu ihr kam, um eine Partie L'hombre zu spielen. Einmal jeden Monat lud sie mich mit meiner Frau und meiner Tochter zum Diner ein, wobei der Doktor und seine Frau ebenfalls erschienen. Ich erinnere mich nicht, jemals andere Personen dafelbst getroffen zu haben, es sei denn der Maler, den sie in ihren letzten Tagen mit der Ausföhrung des Portraits beauftragte, das sie mir vermacht hat. Es war dies ein junger Mann mit schönem Schnurrbart, den ich im Verdacht habe, daß er ihr dadurch die Rour machte, daß er ihr manche Voltärsche Späße erzählte, denn sie kaufte ihm eine Menge Bilder ab, die sie nicht einmal ansah, und wenn derselbe zugegen

war, neckte sie mich noch weit mehr in Bezug auf meinen Glauben und meine Stellung als Mitglied des Konfistoriums. Es war im Uebrigen ein braver junger Mann, der seine Mutter ernährte, und das Kapital, das Ihre Tante Ihnen hinterläßt, ist groß genug, daß Sie wenig Werth auf diese Idee zu legen brauchen.

Nein, ohne Zweifel, unterbrach ich ihn, ich bin vielmehr erfreut, zu erfahren, daß ihre letzten Tage ihr einigermaßen angenehm gemacht wurden; aber kann ich denn mit gutem Gewissen die Erbschaft annehmen, ich, der ich mich verpflichtet erachte, einmal im Besitze der Erbschaft, gewisse Institutionen zu begünstigen, die sie nicht besonders liebte.

Oh! mein Herr; sie wußte recht gut, daß Sie darüber anders denken werden, als sie selbst. Im Uebrigen war sie gegen die Meinungen Anderer sehr liberal. Ihre alte Kammerfrau ist streng orthodox, und besuchte nur die Predigten der berühmtesten durch ihre vollkommene Orthodoxie bekannten Kanzelredner und dennoch stand jeden Sonntag der Wagen zu ihrer Verfügung bereit, und die Verstorbene hat reichlich für ihre Zukunft gesorgt. Sie hat in Ihnen vielleicht Jemand zu erblicken geglaubt, der nach ihr das thun werde, was sie selbst aus falscher Scham oder aus irgend sonst einer Ursache während ihrer Lebzeiten zu thun unterlassen hat. Ich bitte Sie, überzeugt zu sein, daß wenn sie andere Absichten gehabt hätte, sie die Frau

dazu war, Anordnungen zu treffen, daß ihre Absichten nicht in Vergessenheit gekommen wären.

Ich erfuhr sodann, daß Schloß Werwe auf der Grenze zwischen Gueltern und Overyssel, mitten in Waldungen, Häiden und Ackerland liegt; daß es jetzt von General von Zwenken bewohnt sei; daß das Schloß früher den Eltern der Tante Sophie gehört habe, und daß mit dem Besitze desselben der Titel Baron und herrschaftliche Rechte verbunden seien, die zwar in unseren Tagen ihren ganzen Werth verloren haben, woran Tante Sophie jedoch außerordentlich gehalten habe.

Ihr Vater, Moslaer Baron von Werwe, hatte keinen Sohn, sondern drei Töchter, von denen meine Großtante die zweite und meine Großmutter mütterlicherseits die jüngste war. Die älteste, Marianne, hatte ohne Vorwissen der Eltern ein Liebesverhältniß mit einem jungen Schweizeroffizier, dem Kapitän van Zwenken, angeknüpft; fürchtend, daß sie von ihren Eltern die Einwilligung nicht erhalten würde, ihren Liebhaber zu heirathen, ließ sie sich von demselben entführen und heirathete in der Schweiz. Nach der Ansicht der Männer des Gesetzes und der Tante Sophie war die Heirath nicht regelrecht abgeschlossen und folglich ungültig, was jedoch die zu schwachen Eltern nicht abhielt, sich später mit ihrem Schwiegersohn auszusöhnen, und ihre ins Elend gerathene Tochter mit offenen Armen zu empfangen.

Es scheint, daß Tante Sophie in dieser ganzen Geschichte die Rolle des erstgeborenen Sohnes der Parabel spielte. Sie verzieh nie ihrer romantischen Schwester, sie sah in ihrem Schwager nur einen elenden Verführer und brach ganz offen mit allen denjenigen ihrer Familie, die für die beiden Schuldigen nur einigermaßen Wohlwollen zeigten. Die Familie theilte sich in zwei feindliche Lager, die sich nach Art der Montechi und Capuletti befehdeten.

Es folgten sich böse Handlungen und Racheakte von beiden Seiten unbarmerzig; dann Prozesse, welche die Herzen und die Gemüther noch mehr verwirrten. Beim Tode ihrer Mutter, welche am meisten zur Verzerrung geneigt war, ergriff Tante Sophie die Zügel des Regiments im Hause und hoffte, daß es ihr leicht werden würde, den alten Baron, ihren Vater, zu irgend einem Gewaltschritte zu bringen. Dieser aber, obgleich er sich seiner schrecklichen Tochter gegenüber vorstellte, war nicht im Stande, das junge Paar aus seinem Herzen auszuschließen, namentlich seit demselben ein junger Sohn geboren worden.

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.

Monat Dezember. Am 1. Sohn dem Landbriefträger Hans Heinrich Wilhelm Drenthahn in Ahrensburg. 1. Sohn dem Bahnarbeiter Joachim Hinrich Steenbock in Ahrensburg. 1. Tochter dem Maurer Johannes Heinrich Carl Westphal in Ahrensburg. 10. Sohn dem Schneidermeister Wilhelm Martin Friedrich Jörn in Ahrensburg. 13. Sohn dem Arbeiter Johann Louis Ernst Fries in Wulfsdorf. 13. Tochter dem Arbeiter Johannes Carl Joachim Kugbasse in Ahrensburg. 17. Unehel. Kind männlichen Geschlechts in Ahrensfelde. 20. Tochter dem Arbeiter Johann Hinrich Holm, Gut Ahrensburg. 21. Uneheliches Kind männl. Geschlechts in Ahrensberg. 24. Tochter dem Schneidermeister Joachim Friedrich Carl Kathje in Ahrensburg. 28. Unehel. Kind männl. Geschl. in Ahrensburg. 29. Sohn dem Arbeiter Johann Wilh. Rudolph Kröger in Ahrensburg. 30. Sohn dem Fuhrer Johann Hinrich Ahrens in Wüningstedt.

Aufgeboren. Am 2. Kutscher Julius Heinrich Gerhard Seehase, rectus Seehusen in Wulfsdorf mit Johanna Magdalena Christine Kath in Wulfsdorf. Verehelicht. Am 8. Maurer Johann Friedrich Wilhelm Egger in Warmbed mit Anna Johanna Maria Eggers in Ahrensfelde. 10. Bäcker Johann Friedrich Hauschildt in Ahrensburg mit Maria Schönefeldt in Bierbruch. 21. Dienstherrn Johann Friedrich Wilhelm Ciedmeister, genannt Nief in Barsbüttel mit Anna Caroline Dabelstein in Ahrensburg. 22. Kutscher Julius Heinrich Gerhard Seehase, rectus Seehusen in Wulfsdorf mit Johanna Magdalena Kath in Wulfsdorf.

Gestorben. Am 9. Attentlicher Hans Franz Jochim Biesfeldt in Ahrensburg, 67 Jahre 31 Tage. 13. Müller Ernst Friedrich Wilhelm Frius in Fielshäggel, 30 Jahre 168 Tage. 14. Eduard Bernhard Richard Windmann in Wulfsdorf, 88 Tage. 16. Todgeb. Sohn dem Apotheker Christian Friedrich Adolf Frucht in Ahrensburg. 18. Arbeiter Johannes Ebert Wagner in Beimoor, 19 Jahr 71 Tage. 21. Ehefrau Lucia Margarethe Elisabeth Knaad in Gut Ahrensburg, 64 Jahr 99 Tage. 25. Todgeb. Tochter dem Arbeiter Carl Friedrich Adolph Wülmer in Wulfsdorf. 30. Wilhelm Adolph Richard Böttner in Ahrensburg, 2 Tage.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Gemäß § 23 der deutschen Wehr Ordnung vom 28. September 1875 wird hierdurch zur Kunde gebracht, daß die Anmeldungen zur Rekrutierungs Stammrolle des Amtsbezirks Ahrensburg in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar d. J.

im Bureau des Unterzeichneten während der Geschäftsstunden zu erfolgen haben. Zur Anmeldung verpflichtet sind diejenigen männlichen Angehörigen des deutschen Reichs, welche

- 1. im Jahre 1870 geboren, 2. älteren Jahrgängen angehören, aber über ihre Militärdienstpflicht eine endgültige Entscheidung noch nicht erhalten haben.

Die Anmeldung hat persönlich, für abwesende Militärpflichtige aber durch die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren zu erfolgen.

Auswärts Geborene haben ihre für diesen Zweck ihnen kostenfrei zu erteilenden Geburtsurkunde vorzuzeigen.

Unterlassung der Anmeldung zur Stammrolle, welche auch im Laufe des Jahres beim dauernden Wechsel des Aushebungs- oder Musterungsbezirks stattfinden muß, ist gesetzlich mit Geldstrafe bis zu 30 M oder mit Haft bis zu drei Tagen bedroht.

Ahrensburg, 3. Januar 1890.

Der Amtsvorsteher.

J. V.: Ahrens, Gutinspektor.

Holz-Auktion.

Am Donnerstag, d. 16. Januar, Vormittags 10 Uhr, sollen in unseren am Hagen und an der Dorfstraße belegenen Holzungen nachstehende Hölzer, an Ort und Stelle, unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden:

- ca. 70 Amt. Buchen-Klupfholz, 36 Amt. Buchen-Knüttel, 51 Cavelinge Fichten-Netze, Latten u. Bindebäume, 2 Schock Bohnenstangen, 30 Haufen Buchen-Buschholz.

NB. Solv. Käufern v. Credit b. J. 1. Juni d. J. gewährt. Ahrensfelde, im Januar 1890. Heiner. Wriggers. C. Haase.

Holz-Verkauf in Wohldorf.

Am Freitag, den 10. Januar 1890, sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in Wohldorf öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Versteigerung wird in der Gastwirtschaft der Frau J. F. L. Hütscher Ww. Statt finden und um 10 1/2 Uhr Vormittags beginnen. [H à 4299/12]

Zu geeigneter Anzahl werden zum Verkauf angebracht:

- 8 1/4 Cbm. Eichenknüttel, 7 1/2 Cbm. Buchenknüttel, 51 Cav. starkes Eichenknüttel, 158 Nm. Buchholz, 94 Haufen Nadelholzstangen zc., 181 Haufen Eichen-, Buchen-, Weichholz- und Nadelholz-Busch.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstage frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird denselben auf Wunsch Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des Secretariats der Finanz-Deputation in Hamburg, wie auch bei dem Förster Leopoldt in Wulfsdorf und in Wohldorf am Verkaufsort ausgegeben.

Hamburg, d. 21. December 1889. Die Finanz-Deputation.

Optisches Institut



Otto Leunfeldt

Hamburgerstraße 47. Wandsbeck.

empfehlen Brillen in Gold, Silber, Nickel und Stahl, nach Maß und ärztlichen Rezepten, sowie Barometer und Thermometer, Feinwaagen, Opern-, Jagd- und Reisegläser.

Reparaturen prompt und billig. Ferner: Größte Auswahl in Gummiwaaren zur Krankenpflege, Bruchbänder, Binden und Bandagen, Luftkissen, Wasserkrissen zc. — Anlaß und Reparatur von elektrischen Glödenzügen sowie Haus-telefonen.

Ich mache darauf aufmerksam, daß ich keine Hautirer für mein Geschäft habe.

Die in kurzer Zeit beliebt gewordene und eigentlich in keinem Hausstand fehlen dürfende

Sunlight-Seife

ist zu haben bei Aug. Prahl. Ferner sämtliche Medizinalseifen, sowie alle Waschseifen in bekannter Güte

empfehlen die Drogenhandlung von Aug. Prahl, Ahrensburg, im Hause des Herrn Veemöller.

Satrupper Viehwaschpulver.

Bekannt u. geschätzt und bisher unübertroffen, weil stets absolut sicher wirkend. Zu haben in der Apotheke in Ahrensburg und in Sülfeld.

! Rohen Schinken!

im Ausschnitt, gefochte Mettwurst, geräucherte Mettwurst, Anchovis, Christianer, Apetitfild, Heringe, geräucherte, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Käse in versch. Qual., Harzer Käse, ächte, Sardellen zc. zc. Bayer. Bierkäse, Rümmler-Handkäse, Limburger Käse, ächten, Limburger, imitirten, Franz. Kräuterkäse, Deutsch. Kräuterkäse, empfiehlt Guido Schmidt.

Ahrensburg am Weinberg.

Von 5 Loosen gewinnen 2.

181. Kgl. Preuss. Classen-Lotterie

Haupt- u. Schlussziehung 14. Januar bis 1. Februar 1890

1. Haupttreffer 600000 Mark

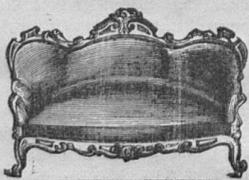
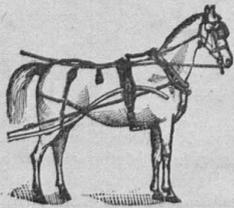
Hierzu offerire: Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe 1/1 240 M., 1/2 120 M., 1/4 60 M., ferner Depot- resp. Antheil-Loose 1/1 220 M., 1/2 110 M., 1/4 55 M., 1/5 27 1/2 M., 1/10 22 M., 1/16 14 M., 1/20 11 M., 1/32 7 M., 1/40 6 M., 1/64 3 1/2 M.

Porto und Liste 60 Pf. (Ausland 2 M.)

Da der Loose-Vorrath knapp, bitte Bestellungen bald zu machen. Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich, möglichst viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen.

August Fuhse Bank-Geschäft, Berlin W. Friedrichstrasse 79 im Faberhause.

Verlag: W. G. Berlin. Subskribenten-Berlin.



H. Stamer,

Sattler und Tapezier,

Ahrensburg, Grosse Strasse,

empfehlen sich zur Anfertigung von allen

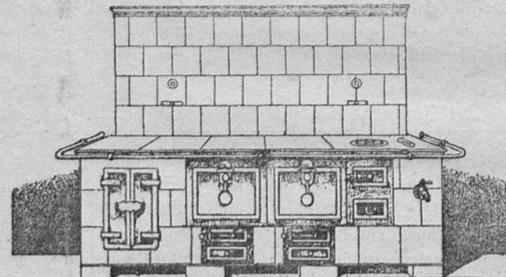
Geschirr- und Polster-Arbeiten.

Schadendorff's Hotel Ahrensburg.

Sonntag, den 12. Januar 1890:

Naucke-Vorstellung.

Auftreten der phänomenalen Kolossalmenschen Emil und Wilhelm Naucke ca. 900 Pfund schwer, in ihren wunderbaren Leistungen. Soeben von einer ruhmreichen Tournee aus Amerika zurück. Alles Nähere folgt.



J. Fr. Wolf, Töpfermeister, Ahrensburg,

empfehlen sich zur Anfertigung, Reparatur und Reinigung von englischen Herden.

In jeder deutschen Familie sollte die Thierbörse gehalten werden;

denn die „Thierbörse“, welche in Berlin erscheint, ist unübertroffen das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands. Für Jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessant, für nur 75 Pfg. pro Vierteljahr abonnirt man bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, auf die „Thierbörse“ und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mitwochs:

- 1. Die „Thierbörse“; Vereinsorgan des großen Berliner Thierfuchsbereins und von ca. 50 Thierfuchsbereins, 3 große Bogen stark (eine Fülle belehrender und unterhaltender Artikel, illustriert, und eine große Anzahl Annoncen aus dem gesammten Gebiet der Thierwelt und geschäftlichen Inhalts). 2. gratis: Die „Naturalien-, Lehrmittel- u. Pflanzenbörse“ (ebenfalls eine Fülle von unterhaltenden und belehrenden Artikeln). 3. gratis: Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt“ (Romane, Novellen, Beschreibungen, Räthsel u. s. w. u. s. w.)

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Thierliebhaber, namentlich aber für Thierzüchter, Thierhändler, Gutsbesitzer, Landwirthe, Forstbeamte, Gärtner, Lehrer zc. ist die „Thierbörse“ unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jederzeit Bestellungen auf die „Thierbörse“ an.

Ein neues Haus

in Ahrensburg, mit Garten und Stallung, ist unzuverlässig preiswürdig zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Feinster ungarischer

Tafelhonig

5 Kilo Mk. 6.— franco.

Anton Thor,

Werschetz (Ungarn)

Atelier künstl. Zähne.

Blombiren, zc. Vollständig schmerzlose Zahnoperationen mittelst

Schlafgas.

Hans de Grahl, Hamburg, Gilbeck, Wandsbeker Chaussee 299 Ecke der Rückertstraße, 10 Minuten vom Wandsbeker Bahnhof. Sprechstunden v. 8—1 u. 3—7 Uhr.

Noch einige

Trantommen

hat billig abzugeben

C. O. Wolfram,

Bierbrauerei, Ahrensburg.

Gesucht zum 1. Mai ein

Hausmädchen

von A. Frucht, Apotheker, Ahrensburg.

Medicinal-Tokayer

in 1/4 1/2 und 1/1 Flaschen empfiehlt

Ahrensburg. Johs. Spiering.

Westfäl. & engl. Steinkohlen, Braunkohlen, Coke, Schmiede- & Fabrik-Kohlen

empfehlen C. Vahl, Ahrensburg.

Zungenschwinducht,

Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses und der Luftwege behandelt mit dem größten Erfolge nachweislich noch im hohen Stadium.

Lehrer Suersen, Hamburg,

Albertstr. 2.

(In unmittelbarer Nähe des Lübecker Bahnhofes).

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 4. Januar. Weizen fest. Angeboten 122—130pf. Holsteiner zu M. 188—205, 122—130pf. Mecklenburger zu M. 188—205, 135—152pf. Amerikaner zu M. ——. Roggen fest. Angeboten Russischer zu M. 178—185, Amerikaner Western zu M. — bis — 122—130pf. Mecklenburger Markt 180—190. Gerste höher. Angeboten Schwarze Meer zu M. 132—162, Dänische zu M. — bis —, Holsteiner und Mecklenburger zu M. —, Oesterreichische zu M. 212—240, Saale zu M. 225—250. Hafer fest. Holsteiner zu M. 174—185, Mecklenburger zu M. 174—185, Russischer zu M. 170—180. Buchweizen. Französischer zu M. —, Holsteiner zu M. 150—155 zu notiren. Erbsen, Futter- zu M. 158—162, Koch- zu M. 200—220 offerirt.

Witterungs-Beobachtungen.

Januar	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
4. 9 U. N.	760,2	- 0,2	oso
5. 9 U. N.	765	+ 0,8	oso
6. 9 U. N.	767,2	+ 5,5	sw
Höchste Temperatur am 3. — 0,5 Gr.			
"	"	4. + 3,2	"
"	"	5. + 4	"